

Zur Allparteienallianz zusammengerauft

Weil bei einer zweiten Ablehnung niemand gewinnen könnte: Breit abgestütztes Komitee macht sich für die Steuervorlage stark.

Urs Moser

Wie zwei Prozentpunkte die Welt verändern können: Die erste Vorlage zur kantonalen Umsetzung von Steuerreform und AHV-Finanzierung (Staf), mit einer Gewinnsteuerbelastung von 13 Prozent, war das wohl am heissesten umstrittene Politgeschäft der jüngeren Vergangenheit und scheiterte schliesslich an der Urne. Hinter der neuen Vorlage mit einer Gewinnsteuerbelastung von etwas mehr als 15 Prozent, die am 9. Februar zur Abstimmung kommt, steht nun aber eine Allparteienallianz wie «ein Mann». Mit gutem Grund: Sollte auch der zweite Anlauf scheitern, würde es mehr als ungemütlich. Die bundesrechtlichen Vorgaben müssten zwingend umgesetzt werden, die bislang privilegierten Statusgesellschaften müssten auf einen Schlag 21 Prozent Steuern abliefern, manche gut doppelt so viel wie heute. So wäre der Wirtschaftsstandort Solothurn definitiv nicht mehr konkurrenzfähig. Das ist auch der politischen Linken klar, die ihre rote Linie bei der Gewinnbesteuerung nach unten versetzte, um ein Fisko zu verhindern.

Es liege nun ein austarierter Kompromiss vor, für den alle Zugeständnisse machen müssten, hinter dem man aber mit Überzeugung stehen kann, wurde am Freitag bei der Präsentation des Abstimmungskomitees denn auch von allen Seiten betont. Bei einem neuerlichen Scheitern könne niemand gewinnen. «Massvoll entlasten. Gemeinsam gewinnen.» So lautet der Slogan für die Abstimmung. Im Co-Präsidium des Komitees vereint sind Vertreter von FDP, SVP, CVP, SP,



Das Co-Präsidium des Komitees «Massvoll entlasten, Gemeinsam gewinnen» (von links): Richard Aschberger (SVP), Barbara Wyss Flück (Grüne), André Wyss (EVP), Peter Hodel (FDP), Franziska Roth (SP), Sandra Kolly (CVP) und Georg Aemissegger (GLP). Auf dem Bild fehlt Chris van den Broeke (BDP). Bild: Michel Lüthi

Grünen, Grünliberalen, EVP und BDP, es zählte am Tag der Lancierung bereits über 100 Mitglieder.

Die roten Linien mussten neu gezogen werden

Peter Hodel, Präsident der freisinnigen Kantonsratsfraktion, war ein überzeugter Verfechter der Tiefsteuerstrategie. Heute sagt er: «Mit einer effektiven Gewinnsteuerbelastung von 15,1 Prozent liegt der Kanton Solothurn künftig klar vor Bern und auf Augenhöhe mit den Nachbarkantonen Aargau und Jura. Wir bleiben im hinteren Drittel, sind im Kantonsvergleich aber doch mit dabei.» Und was ihn als Vizepräsident des Einwohnergemeinerverbands natürlich überzeugt: Mit der nun noch grosszügigeren Abgeltung der Ausfälle durch den Kanton sei es allen Gemeinden möglich, sich den neuen Gegebenheiten an-

zupassen. «Die Gemeinden haben nichts zu befürchten», so Hodel.

SP-Präsidentin Franziska Roth gehörte zu den schärfsten Kritikerinnen der Tiefsteuerstrategie. Heute sagt sie: «Die SP musste die rote Linie des 16-Prozent-Steuersatzes zwar neu ziehen, kann dies aber vertreten, weil der Kanton nicht mehr in ein schwarzes Finanzloch fällt.» Stolz ist Roth, dass die Linke bei der Gegenfinanzierung und der Entlastung der tiefsten Einkommen «keinen Millimeter von unseren roten Linien» abweichen musste. Mehr als einig ist sie mit CVP-Präsidentin Sandra Kolly, wenn diese betont, dass die in die Unternehmenssteuerreform integrierten Entlastungen für die natürlichen Personen in den untersten Einkommensklassen ein erster Schritt in die richtige Richtung sei, auf den aber unmittelbar ein zweiter zur weite-

ren Entlastung der kleinen bis mittleren Einkommen folgen müsse. Die aktuell zur Debatte stehende Vorlage ist aber auch für die CVP ein «alles in allem tragfähiger Kompromiss», mit dem erreicht werden könne, dass «die Unternehmen dem Standort Solothurn treu bleiben, weiterhin hier investieren und Steuern zahlen».

Aus der bürgerlichen Allianz ausgeschert war bei der ersten Abstimmung SVP-Kantonsrat Richard Aschberger, hauptsächlich weil er die Vorlage für viele Gemeinden, namentlich «seiner» Stadt Grenchen, für nicht verkraftbar hielt. Hinter der Neuauflage kann er «zu hundert Prozent stehen», da die kritischen Punkte wie massive Steuerausfälle für Gemeinden ohne ausreichende Gegenfinanzierung behoben seien. Ein weiterer Punkt: Selbstständigerwerbende Einzelunternehmer wür-

den nun nicht mehr zusätzlich belastet, sondern könnten zu einem grossen Teil ebenfalls profitieren.

Auch EVP-Kantonsrats André Wyss, Gemeindepräsident der Kleingemeinde Rohr, hatte die erste Vorlage bekämpft, weil die zu erwartenden Einnahmefälle für ihn deutlich zu hoch waren und nicht klar gewesen sei, wie sie hätten kompensiert werden sollen. Die nun zu erwartenden Mindereinnahmen lägen «im verkraftbaren Rahmen» und könnten voraussichtlich mit dem vorhandenen Eigenkapital finanziert werden, ohne dass Steuererhöhungen oder Sparpläne nötig sein dürften.

Der Erfolg an der Urne ist «schlicht ein Muss»

In den Augen von GLP-Präsident Georg Aemissegger ist man «den Forderungen der Linken weit entgegengekommen». Nur:

Würden die Gewinnsteuern für «normale» Unternehmen jetzt halt nicht etwas weniger stark gesenkt, aber für standortunabhängige Unternehmen noch weiter auf 21 Prozent erhöht, wäre das für ihn «ein Desaster». Mit Blick auf die Dringlichkeit sei die bestmögliche Lösung erarbeitet worden, die Annahme durch das Volk sei «für unseren Kanton schlicht ein Muss».

Barbara Wyss Flück, Fraktionschefin der Grünen, steht da eher vor der Herausforderung, ihre Parteibasis davon zu überzeugen, dass man ihre Anliegen hinreichend berücksichtigt hat. Sie erwähnt deshalb anerkennend die «stärkere Inpflichtnahme von Unternehmen und Vermögenden» mit der Erhöhung von Dividenden- und Vermögensbesteuerung – und dass die Unternehmen künftig die Kosten für die Familienergänzungsleistungen tragen.

Claudia Hänzi wechselt zur Stadt Bern

Der Kanton Solothurn muss per Mitte Jahr eine neue Leiterin des Amtes für soziale Sicherheit suchen.

Claudia Hänzi, 43, ist vom Gemeinderat der Stadt Bern zur neuen Leiterin des Sozialamts gewählt worden. Wie die Stadt Bern vermeldet, tritt Hänzi ihr neues Amt «im Sommer 2020» an. Die promovierte Juristin arbeitet seit über 16 Jahren für den Kanton Solothurn, seit 2013 leitet sie das Amt für Soziale Sicherheit (ASO).

Es sei nicht so, dass sie von ihrem Wirken in Solothurn genug habe und deshalb gekündigt

habe, winkt Hänzi auf Nachfrage ab: «Der Wechsel fällt mir nicht leicht. Ich empfinde meine Position hier nach wie vor als schön und verantwortungsvoll.» Nach 16 Jahren beim Kanton sei es aber Zeit für Neues. Gerade in einer Führungsposition müsse «man sich bewegen und nicht zu lange verharren». An der neuen Aufgabe in Bern reizt Hänzi nach Jahren der schwerwichtig konzeptuellen Arbeit die direktere und unmittelbare-

re Herausforderung, «der grössere Frontanteil».

Zu den positiven Erfahrungen im Amt als ASO-Chefin zählt Hänzi die Zustimmung des Volkes zu den Ergänzungsleistungen für Familien oder das klare Ja des Kantonsrates zum EL-Verteilschlüssel. Sowohl im Sozial- wie auch im Asylbereich ist die Amtschefin immer wieder im direkten Kontakt mit den Einwohnergemeinden gestanden. Nach Zeiten mit einem ver-

härteten Klima habe sie in den letzten Jahren «einen offenen, guten Dialog mit den Gemeinden erlebt», geprägt vom Bestreben, «für alle Seiten gute Lösungen zu finden».

Dies gelte nicht zuletzt auch für den Asylbereich, in dem sie sich als tough, aber faire Verhandlungspartnerin und Amtschefin profiliert hat. Das Asylwesen sei angesichts der internationalen Unwägbarkeiten eine «sehr anspruchsvolle Aufgabe»

für alle Involvierten: «Man weiss nie genau, was passiert.» Der Kanton habe die Situation in den Jahren 2015/16, mit sehr hohen Asylbewerberzahlen, anständig meistern können, ohne dass zum Beispiel Unterbringungen in Zelten nötig geworden seien. «Das gab Sicherheit auch für die folgenden Herausforderungen», so Hänzi.

Als erklärte «Berufsoptimistin» mag Hänzi nicht von Frust-erlebnissen sprechen. Sie erken-

ne aber einige «Baustellen, an denen der Kanton dran bleiben muss». So etwa die Opferhilfe oder die strukturelle Entwicklung bei der Aufstellung der Sozialregionen.

Claudia Hänzi, die an der Uni Basel über das Schweizerische Sozialhilferecht dissertierte, kam 2003 als Verwaltungsjuristin zum Kanton, ab 2013 war sie Amtschefin.

Urs Mathys

ANZEIGE

VERANSTALTUNGEN IM JANUAR UND FEBRUAR

Donnerstag, 23. Januar 2020, 19 Uhr, Hotel Krone, Lenzburg
Knie- und Hüftgelenkersatz: Schnelle Genesung mit Rapid Recovery
Dr. med. Roger Sprecher, Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates

Donnerstag, 20. Februar 2020, 19 Uhr, Hirslanden Klinik Aarau
Erlebnis Geburt
Dr. med. Matti S. Kuronen, Gynäkologie und Geburtshilfe
Dagmara Burkhalter-Lindner, dipl. Hebamme FH
Hannah Meier, dipl. Physiotherapeutin FH
Andrea Jäggi & Katharina Sikiric, Pflegefachfrauen HF

Samstag, 29. Februar 2020, 9.30 Uhr, Hirslanden Klinik Aarau
Männergesundheit: Alles rund um die Prostata
Dres. med. Hans-Peter Brüttsch, Werner Hochreiter, Martin Schumacher, Urologie
Dr. med. Andreas Jakob, Medizinische Onkologie
Dr. med. Christian von Briel, Radio-Onkologie
Hannah Meier, Physiotherapeutin FH

Weitere Informationen und Anmeldung:
www.hirslanden.ch/aarau-vortrag oder T +41 62 836 70 19

SCHÄNISWEG, CH-5001 AARAU
KLINIK-AARAU@HIRSLANDEN.CH | NOTFALL ZENTRUM (24H) T +41 62 836 76 76

HIRSLANDEN
KLINIK AARAU

PERSÖNLICH. UMFASSEND. FLEXIBEL.